Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
C. Lubowski,
sämmtlich in Posen.
Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Abend-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank".

Nr. 640.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 13. September. 1889.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Amtliches.

Berlin, 12. September. Der Kaiser hat dem Geheimen Ober-Regierungs-Rath und vortragenden Rath im Reichs-Postamt, Kind in Berlin, bei seinem Scheiden aus dem Dienst den Charakter als Wirklicher Geheimer Ober-Regierungs-Rath mit dem Range eines Raths erster Klasse verliehen.

Der Kaiser hat den Landgerichts-Rath Rauschkolb in Straßburg zum Direktor bei dem Landgericht in Colmar, sowie den Amtsgerichts-Rath Dubois in Straßburg unter Verleihung des Charakters als Landgerichts-Rath zum Richter bei dem Landgericht in Straßburg ernannt.

Politische Uebersicht.

Posen, 13. September.

Die „Nordd. Allg. Ztg." verdeckt den Mangel an sachlichen Gründen für das Schweineeinfuhrverbot mit der Behauptung, es würden alljährlich 10 Millionen Stück im Inlande gezüchtet und geschlachtet; der Wegfall einer Einfuhr von 200 000 Stück könne also keine Rolle spielen. Nachdem sie so die Wechselwirkung von Angebot und Nachfrage geleugnet, fährt sie allen Ernstes fort: „Das Einfuhrverbot kann daher als Grund für die jetzt von allen Seiten gemeldete Preissteigerung des Schweinefleisches, oder gar der übrigen Lebensbedürfnisse keinesfalls betrachtet werden. Wir glauben vielmehr, daß die Händlerkreise die Grenzsperre als willkommenen Anlaß benutzt haben, um die Preise künstlich in die Höhe zu schrauben und gleichzeitig der Regierung die Verantwortung für diese dem Publikum überraschende und unwillkommene Erscheinung aufzubürden. In diesen Kreisen, denen das Aufsuchen neuer inländischer Einkaufsgebiete in hohem Grade unbequem ist, dürfte auch der Ursprung für die von allen fortschrittlichen Blättern auf das Lebhafteste betriebene Agitation zu suchen sein." Die Insinuation, daß die freisinnige Presse von den Schweinehändlern inspirirt sei, wird überall, wo der gesunde Menschenverstand herrscht, mit homerischem Gelächter aufgenommen werden. Sachlich reduzirt sich die Darlegung der „N. A. Ztg." dahin, daß die Arbeiter theueres Schweinefleisch und Speck essen oder dasselbe ganz entbehren müssen, nur damit den Herren Agrariern die Ausfuhr ihrer Schafherden nach England wieder ermöglicht wird. Das ist wenigstens deutlich gesprochen. — Den genannten Artikel der „Nordd. Allg. Ztg." geben wir der Wichtigkeit der Frage wegen unter „Deutschland" im Wortlaut wieder.

Gegenüber den Klagen wegen der Fleischtheuerung hat die „Konserv. Korresp." nur Hohn und Spott. So stellt sie Betrachtungen an über die „traurigen Folgen, welche eintreten müßten, wenn einmal in der Reichshauptstadt das nöthige Schweinefett fehlte, um den Reibungswiderstand der freisinnigen Zeitungsmaschine überwinden zu können!" Daß die „Konservative Korrespondenz", die Nährmutter der konservativen Provinzblättchen, einem die ärmere Klasse so hart treffenden Nothstande gegenüber nur alberne Witze macht, zeigt wieder einmal, in welcher Manier sie ernste Fragen zu behandeln pflegt.

Die vom Vorstand der deutschen Kolonialgesellschaft beschlossene Vertagung einer für den Herbst in Köln geplanten Generalversammlung läßt erkennen, daß unsere Kolonialpolitiker, durch die Erfahrungen der letzten Zeit gewitzigt, sich vorläufig ruhig verhalten und die politischen Zirkel des Reichskanzlers nicht wie bisher durch ungestümes Drängen stören wollen. Diese Zurückhaltung dürfte wohl in der Hauptsache daher rühren, daß man allgemein annimmt, es seien gelegentlich des Besuches des Kaisers in England zwischen Herbert Bismarck und Salisbury feste und umfassende Abmachungen über kolonialpolitische Fragen getroffen worden. Den Inhalt derselben wird man wohl erst später, vielleicht während der Reichstagssession, erfahren. Jedenfalls aber entsprang die schroffe Behandlung des Peters'schen Unternehmens und der Wünsche seiner Anhänger bereits der durch die Abmachungen mit England geschaffenen Situation.

Die Berufung des Grafen Thun zum Statthalter Böhmens zieht immer weitere Kreise in den politischen Kreisen Oesterreichs. Mehr und mehr bricht sich die Anschauung Bahn, daß Graf Thun in erster Linie dazu berufen sei, die jungczechische Bewegung niederzuhalten. Die Jungczechen sieht man in der Wiener Hofburg als ein völlig unberechenbares und geradezu schädliches Element an, während man die Altczechen schon lange als eine patriotische und politisch reife Partei hätschelt. Thuns weitere Mission soll aber sein, die Vereinigung der böhmischen, mährischen und czechischen Landestheile zu einem organischen Ganzen vorzubereiten. Diese Vereinigung würde ihren sichtbaren Ausdruck in der Krönung Franz Josefs zum König von Böhmen finden. Ueber diese Krönung schreibt das Hauptblatt der Jungczechen:

„Die Krönung als bloße Kirchenfeier würde dem czechischen Volke nicht nur nicht genügen, sondern wäre auch ein schlimmes Zeugniß seiner politischen Reife. Was wäre das für ein Königreich, in welchem diese weder über Steuern, noch über das Militär, noch über die Volkswirthschaft entscheiden sollten?"

Also eigene Verwaltung und eigenes Militär, kurz einen Staat im Staate, das wollen die Czechen. Oesterreich würde alsdann die Summe dreier verschiedener Reiche sein, und der Name müßte dann wohl umgeändert werden in österreichisch-ungarisch-czechische Monarchie. Die österreichische Regierung ist bis jetzt noch jedesmal, wenn sie vor einer folgenschweren Entscheidung stand, mit Blindheit geschlagen gewesen. Aber mehr als je darf man diesmal gespannt sein, ob wirklich die Glocken im Dome von St. Veit zu Prag zur Krönung eines böhmischen Königs läuten werden.

Der Wahlkampf in Frankreich treibt seltsame Blüthen. Der Boulangist Susini, der seinen heimischen Bezirk Korsika aufgegeben hat, um in Toulouse zu kandidiren — von den boulangistischen Exdeputirten wagt es bezeichnender Weise kein einziger, in seinem bisherigen Wahlkreise wieder aufzutreten — hat an den Minister des Innern, der sein Gegenkandidat ist, einen Brief gerichtet, in welchem er ihn zum Duell herausfordert, „um durch einen Kampf auf Leben und Tod die für Toulouse gestellte Frage, ob opportunistische Republik oder national-demokratische oder soziale Republik, zu lösen." Es heißt in dem Briefe: „Sie verletzen alle Freiheiten. Sie fordern den Bürgerkrieg heraus. Sie sind ein wahrhafter Diktator. Sie haben vorgestern durch Ihre Spitzel an mir ein Attentat zu verüben gesucht. Sie haben gestern Ihre Mitbürger niedermetzeln lassen. Ich bin nur durch ein Wunder dem Eisen Ihrer Meuchelmörder entronnen. Ihre Agenten haben ein Theater in Brand zu stecken versucht, um drei Tausend Ihrer Mitbürger zu verbrennen." Am Schlusse heißt es: „Wenn Sie kein Feigling sind, so antworten Sie: Ja!" Der Minister hat, wie der „Temps" meldet, „selbstverständlich" den Brief nicht beantwortet. Auch in dem Aufruf der Boulangisten für Paris wird der Minister des Innern hart mitgenommen. Es wird ihm nicht weniger vorgeworfen als: Erpressung, betrügerischer Bankerott, Bestechung, falsche Denunziation, Betrug, Schwindel und zwei Mordthaten. Der Aufruf blieb unbehelligt. Und da behaupten die Reaktionäre, Frankreich sei tyrannisirt und die Wahlen seien nicht frei!

Das Projekt der englischen Regierung, eine katholische Universität in Dublin zu errichten, wird von den extremen Protestanten Irlands heftig bekämpft. Verschiedene Gesellschaften luden ihre Mitglieder zu Berathungen ein, und Dr. Bodenoch, einer der protestantischen Heißsporne der Provinz Ulster, erließ einen Alarmruf, wie er kaum überspannter und intoleranter gedacht werden kann. Nachdem er der Regierung zunächst vorwirft, daß sie eine Million Pfund Sterling für katholische Unterrichtszwecke beisteure, während doch früher das irische Volk sich mit 25 000 habe genügen lassen müssen, speit er Feuer und Flamme über die Liberalen, welche der Ansicht seien, man dürfe den Irländern getrost den Weg zum Posten des Lordkanzlers von England und des Vizekönigs von Irland öffnen. „Wohin soll das führen?" ruft der anglikanische Fanatiker in blinder Entrüstung aus. „Will man mit der Zeit auch den Katholiken den Thron Englands zugänglich machen, die Krone des Landes dem Vatikan zur Verfügung stellen?" Irgend welchen Eindruck wird das sinnlose Gezeter des angelsächsischen Zeloten weder auf die Regierung noch auf das Volk ausüben. Die englische Nation wird fortfahren, den Irländern zu gewähren, was sie als britische Staatsbürger von Rechts wegen fordern können. Und mehr als Gleichberechtigung mit den protestantischen Engländern und Schotten verlangen die katholischen Irländer nicht.

Der Aufstand in Kreta ist beendet. Es ist Schakir Pascha gelungen, dem herrlichen Eilande den Frieden wiederzugeben. Als guter Diplomat schont er die Gefühle der Christen, und mit makelloser Unparteilichkeit handhabt er das Recht. Die ungeordneten, gewaltthätigen Haufen der Muselmänner wurden aufgelöst, die Führer zur Ruhe gezwungen und die Uebelthäter vor Gericht gestellt. Wo vor Kurzem noch die Furien der thierischen Leidenschaft herrschten, da herrscht heute Ruhe und Ordnung. Seit einer Woche hat kein Angriff gegen das Leben, die Ehre oder den Besitz mehr stattgefunden. Die Abschließung der Städte hatte aufgehört, und der Verkehr zwischen den einzelnen Plätzen hat wieder begonnen. Der Strom der Flüchtlinge ist versiegt, von keiner Wohnstatt oder Pflanzung steigt noch der Rauch der verheerenden Flammen empor. An der Pforte liegt es jetzt, das Friedenswerk zu vollenden. Vor allem darf sie nicht durch harte Bestrafungen die Beruhigung der Gemüther erschweren und dadurch ihre Erfolge abschwächen. Dann mag noch einmal der rollende Stein wieder zum Stehen gebracht werden, bis eines Tages die türkische Unvernunft wiederum das Feuer des Aufstandes entfachen wird. Das Ende, ob früher oder später, ist unabänderlich: Kreta wird an Griechenland fallen, trotz der Eifersüchteleien der Mächte, trotzdem und alledem

Deutschland.

*** **Berlin,** 12. September. Die Begründung des allgemeinen Verbots der Schweineeinfuhr über unsere Ostgrenzen, welche die „Nordd. Allg. Ztg." aus ihrem Artikel vom 23. Juli in etwas erweiterter Fassung wiederholt, läßt deutlich erkennen, daß Deutschland sich auf dem Gebiete der Vieheinfuhr- und Ausfuhr in einem vitiösen Zirkel bewegt. Das Reich hat bekanntlich auf dem Wege der Gesetzgebung umfassende und kostspielige Maßregeln gegen die Verbreitung von Viehseuchen getroffen, und zwar, wie damals konstatirt wurde, wesentlich mit zu dem Zwecke, seinen westlichen Nachbarn, namentlich England, jeden Grund zum Verbot der Einfuhr aus Deutschland zu nehmen. Dieses Ziel ist nach den offiziösen Ausführungen nicht erreicht worden. Obgleich in dem ganzen Gebiet des Reiches in jedem Falle, wo eine Einschleppung von krankem Vieh erfolgt ist, die energischsten Maßregeln ergriffen wurden, um die Seuche zu lokalisiren, bleiben die Regierungen von England und Frankreich dabei, von Zeit zu Zeit, sobald auf deutschem Gebiet solche Seuchen auftreten, ihre Grenzen der gesammten deutschen Einfuhr zu sperren. Will Deutschland dieser Schädigung seiner Landwirthschaft, namentlich insoweit dieselbe auf die Schafzucht angewiesen ist, ein Ende machen, so muß es nach der bisherigen Praxis seinerseits die Einfuhr aus Rußland, Oesterreich-Ungarn und dessen Hinterländern generell verbieten. Wenn Deutschland der Einfuhr von Schweinen aus Ungarn u. s. w. entbehren könnte, so wäre gegen eine dauernde Absperrung der Ostgrenze nicht viel einzuwenden. Aber diese Voraussetzung trifft nicht zu. In der halboffiziellen Begründung des Verbots, welche die „Nordd. Allg. Ztg." am 23. Juli cr. veröffentlichte, war zugegeben, daß, da die Einfuhr aus Rußland und Oesterreich-Ungarn nicht unbedeutend sei, das Verbot sich für manche Handels- und Gewerbeinteressen fühlbar machen würde. Damals aber wurde die Erwartung ausgesprochen, daß die getroffenen Maßregeln in Bälde die Rückkehr zu normalen Verkehrsverhältnissen gestatte. Die heutigen Auslassungen der „N. A. Z." scheinen dagegen das generelle Verbot als den normalen Zustand anzusehen. In Rußland, Oesterreich-Ungarn, Rumänien sei die Seuche endemisch; die Vorsichtsmaßregeln gegen die Einschleppung erweisen sich als illusorisch; die Sperre gegen Osten sei also unerläßlich, umsomehr, als die inländische Produktion zur Deckung des Bedarfs vollständig ausreiche. Auf wie schwachen Füßen diese Behauptung steht, geht schon daraus hervor, daß die „N. A. Z." die allgemeine Preissteigerung des Fleisches auf Machinationen der Händler zurückführt, weil diesen das Aufsuchen neuer inländischer Einkaufsgebiete unbequem sei. Giebt die „N. A. Z." die Auffassung der maßgebenden Kreise wieder, so ist die Rückkehr zu normalen Verkehrsverhältnissen, wie solche am 23. Juli in Aussicht gestellt wurden, in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. — — Ueber die Frage, ob die Reichsregierung damit umgehe, in Ostafrika das Reich selbst an die Stelle der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft zu setzen, ist zwischen einer halboffiziösen und einer scheinbar offiziösen Korrespondenz ein nicht gerade sehr interessanter Streit entstanden. Bisher mußte man annehmen, daß die Bestallung des Herrn Wißmann zum Reichskommissar lediglich den Zweck habe, in den von der ostafrikanischen Gesellschaft gepachteten Gebieten Ruhe und Ordnung wiederherzustellen und der Gesellschaft die Wiederaufnahme ihrer wirthschaftlichen Thätigkeit zu ermöglichen. So hat der Reichskanzler bei der Berathung des Gesetzes, durch welches dem Reichskommissar 2 Mill. Mark zur Verfügung gestellt wurden, ausdrücklich erklärt, die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft solle auch fernerhin Herrin des Küstengebiets bleiben; der Kaiser könne nicht Pächter des Sultans von Zanzibar werden. Daß die Auffassung des Reichskanzlers sich inzwischen geändert habe, ist um so unwahrscheinlicher, als Herr Wißmann die Aufgabe, im Küstengebiet normale Zustände wiederherzustellen, bisher noch keineswegs gelöst hat. Wahrscheinlich handelt es sich in diesem Punkte ebenso wie bezüglich der Errichtung einer subventionirten Dampferlinie nach Ostafrika um die Verwechselung von Wünschen der ostafrikanischen Gesellschaft mit Absichten der Regierung.

— Am Hofe ist man mit Vorbereitungen für die Reise des Kaiserpaares nach Italien bezw. Griechenland lebhaft beschäftigt. In den ursprünglichen Anordnungen ist keinerlei Abänderung getroffen worden; ob der Kaiser auf der Rückkehr von Athen Konstantinopel besuchen wird, ist durchaus unbestimmt, es war davon bis jetzt nur vorübergehend die Rede, und es bleibt abzuwarten, ob schließlich das Reiseprogramm noch eine Erweiterung in dieser Richtung erfahren soll.

— Ueber das Befinden der Kaiserin Augusta sind aus Schlangenbad die besten Nachrichten eingetroffen. Die Kaiserin wird, wie alljährlich, einen Herbstaufenthalt in Baden-Baden nehmen und von dort erst im Spätherbst, also wohl erst Anfangs Dezember, nach Berlin zurückkehren, um dann einen längeren Aufenthalt hier zu nehmen. Auch die Kaiserin Friedrich wird mit ihren Töchtern einen Theil des Winters in Berlin verleben.

— Der eben veröffentlichte Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“, welcher die Nothwendigkeit des Schweineeinfuhrverbots begründen soll, hat folgenden Wortlaut:

Das durch die kaiserliche Verordnung vom 14. Juli d. J. erlassene Einfuhrverbot gegen russisches und österreichisch-ungarisches Schwarzvieh bietet seit einigen Wochen der Presse den Stoff zu den mannigfachsten Erörterungen über den Grund und die Wirkung dieser Maßregel. Wahres und Falsches, Thatsachen und Vermuthungen werden in der willkürlichsten Weise gemischt, und die allarmirenden Spitzmarken, unter denen viele solcher Artikel erscheinen, kennzeichnen zur Genüge die Tendenz, der dieselben zu dienen bestimmt sind. „Künstliche Brot- und Fleischvertheuerung durch die nationale Wirthschaftspolitik“, „Schädigung der Lebenshaltung des armen Mannes zu Gunsten junkerlicher, agrarisch-schutzzöllnerischer Interessen“, — mit solchen und ähnlichen, sattsam bekannten Schlagworten sucht man im Hinblick auf die bevorstehenden Wahlen gegen die Regierung Stimmung zu machen. Wir können diesen Bestrebungen gegenüber nur auf den Inhalt eines in Nr. 338 unserer Zeitung vom 23. Juli d. J. veröffentlichten Artikels verweisen und auf Grund zuverlässiger Informationen wiederholen, daß es lediglich zwingende Gründe veterinärpolizeilicher Art gewesen sind, welche den Erlaß des Schweine-Einfuhrverbotes zur unabweisbaren Nothwendigkeit gemacht haben. Es handelt sich darum, die Maul- und Klauenseuche von unseren Viehbeständen fern zu halten. Jeder, der mit landwirthschaftlichen Verhältnissen nur einigermaßen vertraut ist, kennt den außerordentlich verderblichen Charakter dieser Seuche. Dieselbe verbreitet sich vermöge der leichten Uebertragbarkeit des Ansteckungsstoffes, begünstigt durch die vielfachen, den Viehhandel vermittelnden Kommunikationsmittel mit großer Schnelligkeit von Bezirk zu Bezirk, ergreift meist sämmtliche Viehbestände der betroffenen Ortschaften und bringt — auch ohne einen tödtlichen Verlauf zu nehmen — die Thiere in ihrer Leistungsfähigkeit und in ihrem Ernährungszustande derartig zurück, daß die Verwerthung derselben für längere Zeit nahezu vollständig ausgeschlossen wird. Der hieraus unmittelbar erwachsende Schaden ist sehr beträchtlich; er trifft nicht allein den viehzüchtenden Landwirth, sondern in Folge der nothwendig eintretenden Steigerung des Fleischpreises in den infizirten Gegenden vor Allem den Konsumenten. Noch empfindlicher aber machen sich die mittelbar eintretenden Nachtheile fühlbar. Sobald bei uns die Seuche eine größere Verbreitung gewinnt, sperren sich sofort unsere westlichen Nachbarn, insbesondere auch England, gegen die Einfuhr aus Deutschland ab. Um die volkswirthschaftliche Tragweite einer solchen Sperre zu kennzeichnen, genügt es, die Thatsache zu erwähnen, daß wir in den letzten Jahren allein an Schafvieh alljährlich gegen 1½ Millionen Stück nach dem Westen exportirt haben. Dieser Export ist uns gegenwärtig so gut wie völlig verschlossen; die englische und ihr folgend die französische und belgische Regierung haben aus der im Frühjahre d. J. zeitweise bemerkbar gewordenen Zunahme der Maul- und Klauenseuche in Deutschland und aus einzelnen Fällen der Seuchenverschleppung Anlaß genommen, ein allgemeines Vieh-Einfuhrverbot gegen Deutschland zu erlassen. Es bedarf nach den vorangeschickten Darlegungen keines weiteren Beweises, daß wir es als unsere dringendste Aufgabe betrachten müssen, die verlorenen Absatzgebiete möglichst bald wieder zu gewinnen und den heimischen Volkswohlstand vor ferneren Schädigungen der hier fraglichen Art zu schützen. Aber alle Bemühungen einer geordneten Veterinärpolizei, wie wir einer solchen uns erfreuen, die vereinten Anstrengungen der Reichs- und Landesbehörden, die Maul- und Klauenseuche bei uns zu tilgen, müssen so lange erfolglos bleiben, als die Krankheit von Osten her, wo sie fast ununterbrochen, namentlich aber im laufenden Jahre, in höchst bedrohlichem Umfange grassirt, stets von Neuem uns herübergeschleppt wird. Auch die sorgsamste Grenzkontrolle vermag die Einschleppungsgefahr nicht zu mindern; Quarantainemaßregeln und ähnliche Vorkehrungen haben sich als wirkungslos erwiesen. Es blieb also unserer Regierung nur das Mittel übrig, von dem sie neuerdings Gebrauch gemacht hat — das allgemeine Einfuhrverbot. Man ist sich — wie wir zu wissen glauben — vollständig darüber klar gewesen, daß dieses Verbot ebenso wie andere Maßregeln ähnlichen Inhalts, z. B. das Pferde-Ausfuhrverbot, welches zeitweise in Kraft gewesen ist, namentlich in der Uebergangsperiode Einzelinteressen empfindlich berühren werde. Zur Milderung dieser Nachtheile ist im Rahmen der erlassenen Verordnung geschehen, was geschehen konnte, ohne die Erreichung des angestrebten Zieles in Frage zu stellen. Die Regierung hat für einzelne Grenzbezirke generelle Dispense ertheilt, die Eisenbahntarife für Fleischsendungen aus dem Innern des Reiches dorthin wesentlich ermäßigt und Händlern die Erlaubniß zur Einfuhr der beim Bekanntwerden des Verbots bereits auf dem Eisenbahntransport befindlichen Sendungen gewährt. Sofern gleichwohl einzelne Ortschaften in der Gelegenheit zum ausnahmsweise billigen Bezuge ihres Fleischbedarfes beschränkt, einzelne Verkehrsbeziehungen abgeschnitten worden sind, müssen diese Sonderinteressen zurücktreten gegenüber dem allgemeinen Interesse, welches die Schließung unserer Ostgrenze gebieterisch erfordert. Wenn aber jetzt in der Presse vielfach behauptet wird, daß das Schweine-Einfuhrverbot eine allgemeine Kalamität im Lande, das Steigen der Preise für alle Lebensbedürfnisse veranlaßt habe, wenn man von einer bevorstehenden Hungersnoth spricht und mehr oder weniger verhüllt das Schreckgespenst von Unruhen und Aufständen an die Wand zu malen versucht, so ist es die Pflicht der anständigen Presse, solchen tendenziösen Uebertreibungen und Verhetzungen mit Entschiedenheit entgegenzutreten. Es werden im Inlande alljährlich etwa 10 Mill. Stück Schweine gezüchtet und zum Verbrauch geschlachtet; dieser Menge gegenüber spielt die Zahl von etwa 200 000 Stück jährlich, welche durch das neuerdings erlassene Verbot von der Einfuhr in das Inland ausgeschlossen sind, eine ganz untergeordnete Rolle und was die Qualität anlangt, so liefern manche Gegenden des Deutschen Reiches Fettschweine von gleicher Beschaffenheit, wie sie uns seither von dem Steinbrucher Markte her zugeführt worden sind. Das Einfuhrverbot kann daher als Grund für die jetzt von allen Seiten gemeldete Preissteigerung des Schweinefleisches, oder gar der übrigen Lebensbedürfnisse keinenfalls betrachtet werden. Wir glauben vielmehr, daß die Händlerkreise die Grenzsperre als willkommenen Anlaß benutzt haben, um die Preise künstlich in die Höhe zu schrauben und gleichzeitig der Regierung die Verantwortung für diese dem Publikum überraschende und unwillkommene Erscheinung aufzubürden. In diesen Kreisen, denen das Aufsuchen neuer, inländischer Einkaufsgebiete in hohem Grad unbequem ist, dürfte auch der Ursprung für die von allen fortschrittlichen Blättern auf das Lebhafteste betriebene Agitation zu suchen sein. Daß die inländische Produktion vollständig ausreicht, um den Bedarf auch in den Gegenden zu decken, welche seither aus Oesterreich und Rußland Schweine bezogen haben, steht außer Zweifel; es ist nur erforderlich, daß diese Bezirke im Innern des Reiches sich neue Bezugsquellen eröffnen. An schlachtbarem Vieh ist zur Zeit kein Mangel; nach einem von der „Vossischen Zeitung“ veröffentlichten Berichte des Kuratoriums des hiesigen Zentralviehhofes sind daselbst im August d. J. 36 700 Schweine — gegen 35 200 Stück im August des Vorjahres, ein Mehr von 1500 Stück — geschlachtet worden. Unter diesen Umständen steht zu erwarten, daß die Preise bald auf ihr gewöhnliches und natürliches Niveau herabsinken werden.

— Nach dem Geschäftsbericht des Vorstandes des deutschen Apothekervereins für 1888/89 dürfte das Erscheinen eines neuen Textes der kaiserl. Verordnung vom 4. Januar 1875 über den Verkehr mit Arzeneimitteln nahe bevorstehen. Zur Umgestaltung dieser kaiserl. Verordnung sind aus Interessentenkreisen mehrfache Abänderungsvorschläge gemacht worden. Dieselben betrafen in erster Linie eine bessere Abgrenzung zwischen dem geschäftlichen Betriebe der Apotheken einerseits und der Droguenhandlungen andrerseits und sodann namentlich auch den jetzt, im Gegensatz zu den sonst peinlich genauen Vorschriften, auffallenderweise ganz freigegebenen Handel mit den massenhaft neu auftauchenden Mitteln, über deren Wirkung oft eben so wenig eingehende Erfahrungen vorliegen, wie Wege und Methoden zu ihrer sachgemäßen Prüfung angegeben oder gar vorgeschrieben sind. Nach dem Geschäftsberichte wird man kaum fehlgehen in der Annahme, daß die vorgebrachten Gründe für die Aenderungsvorschläge in Erwägung gezogen und wenigstens theilweise berücksichtigt wurden. Ferner wird berichtet, daß die zuständige Behörde der Erwägung näher getreten sein soll, ob nicht künftig als Vorbedingung für den Eintritt in den Apothekerberuf das Bestehen der Maturitätsprüfung zu fordern sei.

Oesterreich-Ungarn.

* **Pest,** 11. September. In politischen Kreisen spricht man der „M. Ztg.“ zufolge davon, nach Eröffnung der Herbstsitzungen würde beiden Parlamenten ein kaiserlicher Beschluß über die österreichisch-ungarische Thronfolge zugehen. — Zu dem in Wiener Berichten erwogenen Gedanken einer böhmischen Königskrönung bemerkt der „Lloyd“, daß durch eine föderalistische Gestaltung Oesterreichs die Grundlage des Ausgleichs mit Ungarn, welche auf dem Dualismus errichtet sei, hinfällig würde und daß Ungarn bei Verwirklichung der böhmischen Königskrönung sich ohne irgend welche Einmischung in österreichische Verhältnisse einfach auf die Personalunion zurückziehen würde.

Schweiz.

* **Zürich,** 10. September. (Frankf. Ztg.) Die Vorsichtsmaßregeln, zu denen der Bundesrath sich bezüglich der in der Schweiz weilenden Fremden veranlaßt sieht, treffen jetzt auch das eidgenössische Polytechnikum. Während früher bei den zur Aufnahme sich anmeldenden Russen und Polen nur Studienzeugnisse und Paß gefordert wurden, hat jetzt jeder der sich Anmeldenden von seiner Heimathsbehörde auch ein Sittenzeugniß beizufügen, das ihn gegen den Verdacht der politischen Umtriebe schützt. Diese Maßnahme wird nicht verfehlen, auf den Besuch des Polytechnikums einen großen Einfluß auszuüben. In letzter Zeit wurde die Anstalt hauptsächlich von solchen russischen Staatsangehörigen besucht, deren Eltern dem kleineren und mittleren Bürgerstande angehörten und denen es die russische Reaktion unmöglich macht, ihre Kinder in Rußland selbst studiren zu lassen. Studenten dieser Klassen werden natürlich von der russischen Polizei kein Sittenzeugniß erhalten. Und schließlich, wer ist in Rußland nicht politisch verdächtig? Es gehört nur einige Intelligenz dazu, um es zu sein, in vielen Fällen auch die Abstammung von jüdischen Eltern, beschränkte Lebensverhältnisse u. s. w. Aller Voraussicht nach wird die Folge des bundesräthlichen Vorgehens ein beträchtlicher Rückgang in dem Besuch der Anstalt sein. In politischer Beziehung hat diese Maßnahme gleichfalls den Charakter eines Zugeständnisses an das Ausland, ohne indeß der Schweiz irgend welche Garantien dafür zu geben, daß die von ihrer heimischen Polizei mit den besten Papieren ausgerüsteten Studirenden sich eines unpolitischen Lebenswandels befleißigen werden. Rekrutirt sich doch die terroristische Bewegung nicht zum geringsten Theile aus den privilegirten Gesellschaftsklassen, deren Anhänger sogar bis in die Armee hineinreichen.

Großbritannien und Irland.

* **London,** 10. September. Die Erhöhung der Löhne der Dockarbeiter von 5 auf 6 Pence pro Stunde, um welche sich der ganze Streit von Anfang an drehte, würde den Dockgesellschaften eine Mehrausgabe von vielleicht 20 000 Lst., höchstens 30 000 Lst. jährlich verursacht haben, welche durch Erhöhung der Raten leicht hätte gedeckt werden können. Trotzdem wollten die Direktoren der Dockgesellschaften nicht darauf eingehen, und der Direktor Norwood verletzte außerdem durch schroffes Benehmen die Gefühle des mildthätigen Publikums,

---

Im Schutze Stephans.

Novellette von Karl Pröll.*)

(Nachdruck verboten).

Ein leichter Regen tänzelte über den Asphalt dahin und neckte sich mit dem lauen Frühlingswind. Die Bäume der Gartenplätze trieben bereits Knospen. Jakob Birker eilte zum nächsten Briefkasten, um die eben hingeworfene politische Korrespondenz der Post anzuvertrauen. Beim Suchen der Einwurfsspalte schlugen ihm einige Tropfen in das Gesicht und trübten die Gläser des Nasenklemmers. Er reinigte ihn, setzte denselben wieder auf und blickte zu seinem Erstaunen in zwei braune Augen hinein, welche von der anderen Seite der blauen Blechbüchse für Briefe herüberleuchteten. Potz Blitz! welches liebliche Wunder! Da glitt schon ein Rosenwölkchen über das jugendfrische, ovale Gesichtchen, das im Lockengewirre schwebte und von einem niedlichen Barettchütchen bekrönt war.

Jakobs unbewachter Sinn wurde von einem koboldartigen Gedanken geneckt. Er platzte mit der Frage heraus: „Das war wohl ein Liebesbriefchen?“

Jetzt wurde die kleine Blondine blutroth, ihre leicht geschwungenen Brauen zogen sich etwas zusammen und sie stotterte: „Das ist — ist — unverschämt!“

„Nur nicht böse,“ antwortete Jakob begütigend. „Aus mir hat der reine Neid geredet. Da schickte ich wieder einen Bericht über parlamentarische Zänkereien ab, die mich stundenlang gelangweilt. Und unwillkürlich fiel es mir ein, wie es doch schöner wäre, mit einem hübschen Mädchen wie Sie, im Gedankenaustausch zu stehen. Denn was können Sie schreiben? Doch nur Geständnisse zarter, süßer Gefühle.“

Jetzt schwieg das Mädchen, aber sie konnte die Betroffenheit nicht verbergen, daß der kecke Mensch zwar nicht den Inhalt des Briefes, aber den Inhalt verborgener Gedanken errieth. Wie so weit ist die Welt und wie so enge die Weltkenntniß in diesen Jahren.

Aus purer Verlegenheit ließ sie ihren Muff fallen, den Jakob, gewandt sich bückend, rasch aufhob, worauf er denselben mit den Worten übergab: „Sie sehen, daß der Himmel unsere Zusammenkunft vorherbestimmt hat. Lassen Sie sich dieselbe nicht gereuen. Hoffentlich führt uns ein freundlicher Zufall hier wieder unter dem Schutze Stephans zusammen.“

Die Blondine flüsterte ein scheues „Ich danke“ und ging nun im raschen Tempo weiter. Auf der anderen Seite des Bürgersteiges angelangt, blickte sie einmal flüchtig zurück und sah den unbekannten Verehrer noch immer beim Briefkasten stehen. „Eigentlich ist er nicht so übel,“ dachte sie. „Wenn er nur nicht gar so zudringlich gewesen wäre. Man muß sich förmlich fürchten, mit ihm zusammen zu treffen,“ — und dabei wünschte die gute Seele doch eine Wiederholung dieser Begegnung.

Sie suchte die nächsten Tage auch kein anderes Postamt und keinen anderen Briefkasten auf. Renommistisch überredete sie sich selbst: „Ich werde mich doch nicht durch den Fant vertreiben lassen.“ Trotzdem wurde ihr Schritt zaghafter, wenn sie sich dem blauen Kasten, mit den bronzenen Posthörnern an den Seiten, näherte. Sie schob die Geschäftskorrespondenz des Vaters, die ihr bei Besorgungsgängen anvertraut wurde, ziemlich langsam in die Spalte, so daß sie spüren konnte, wie die schmalen Eisenstäbchen ihre Finger festzuhalten suchten. Der Unverschämte kam nicht. Es schien ihr stets etwas gefehlt zu haben, wenn sie den Heimweg einschlug.

Endlich trafen die Beiden wieder zusammen, aber beim Postschalter. Sie wollte Marken kaufen und sah sich durch die breite Schulter eines mittelgroßen Herrn von dem Verkehr mit dem Beamten abgeschnitten. Dieser hielt einen zum Einschreiben bestimmten Brief in der Hand. Rückwärts rückten weitere Leute nach und drängten das Mädchen ganz nahe an den Harrenden. Mag er den warmen Athem verspürt haben oder durch einen elektrischen Strom erregt worden sein — der breitschultrige Herr drehte sich um und entpuppte sich als das Gegenüber vom Briefkasten.

Birker grüßte verbindlich und schob sie ohne viel Federlesens vor: „Sie werden mehr Eile haben, als ich, Fräulein. Ich will Sie durch meinen Einschreibebrief nicht aufhalten.“

Wieder erröthete die Kleine, allein was war zu thun.

Der Beamte hatte bereits angefragt, was sie wünsche.

„Fünfzig Zehnpfennigmarken“, stammelte die Begünstigte.

„Nun, Sie müssen eine ausgebreitete Liebeskorrespondenz haben,“ flüsterte ihr der Nachzügler in das Ohr.

Sie empfing die Marken und huschte rasch aus dem Postbureau hinaus.

Allein nächst der Schwelle schienen ihre Füßchen wie angewurzelt.

„Nein, das ist doch zu frech, daß er denkt und es zu sagen wagt, daß ich die Marken für Liebesbriefe verwende. Ich will ihn zur Rede stellen und dabei erklären, daß es des Vaters Geschäftsbriefe sind, die frei gemacht werden müssen.“

Der Gedanke schien ihr eine gewisse Genugthuung zu gewähren.

In dem Moment schloß auch Birker die Thür der Stephans-Kapelle, steckte gemächlich den Postschein in seine Brieftasche und erblickte den Gegenstand seiner nichtpublizistischen Träume. Dieser verlor jetzt den Muth, eine Aufklärung zu verlangen.

Aber Birker lüftete sogleich den Hut und fragte mit etwas ironischer Ergebenheit: „Sie haben wohl etwas vergessen im Amte, Fräulein; darf ich es Ihnen herausholen?“

Jetzt gewann das Blondinchen die Sprache wieder: „Nein, mein Herr; ich habe nicht vergessen, daß Sie mich zu belästigen suchen. Was veranlaßt Sie dazu?“

„Um Himmels Willen,“ erwiderte unbefangen Birker, „ich glaube es Ihnen, daß Sie keine Lust verspüren, mich als Last mitzuschleppen. Doch die Veranlassung meiner unvorsichtigen Bemerkung? Ja warum sind Sie so hübsch, daß mich bei Ihrem Anblick immer der Neckteufel erfaßt? Ein publizistischer Tagelöhner wie ich freut sich doppelt, wenn er eine Rose erblickt. Und da ich nur über politischen Unsinn berichte, so interessiren mich die anderen Theile der großen Weltzeitung am meisten. Ich bevorzuge vor allem das Feuilleton der liebenswürdigen, graziösen Weiblichkeit, zu deren reizendsten Typen Sie gehören. Ist das eine Sünde des armen Schriftmenschen?“

„Nein,“ sagte das Blondinchen, welches leise zu lächeln begann, „das wäre nicht schlimm. Wie durften Sie mir aber zutrauen, daß ich die Marken nur für Liebesbriefe verwende?“

„Habe ich selbst nicht geglaubt,“ fiel Birker ein, „doch ich wollte Sie aus Ihrer reservirten Stellung herausärgern. Und das scheint mir geglückt zu sein. Ah! wie sollten Sie so viel Liebesbriefe auf einmal bewältigen. Ich habe beobachtet, daß

---

*) Autorisirter Abdruck aus dem soeben erscheinenden Buche: Spreu im Winde. Lustiges und Boshaftes von Karl Pröll. Zweite Auflage. Verlag von Adolf Landsberger, Berlin. Kernhafter Humor, liebenswürdige Spöttelei und scharfe Beobachtung des welterfahrenen Erzählers sind die hervorragenden Eigenschaften dieses Buches.

welches es doch gerade den Dockdirektoren möglich gemacht hat, billige Arbeitskräfte zu erhalten. Seit Jahren stehen an den Thoren der Docks billige Restaurants auf Wägen, der „Don" und die „Donna" geheißen, welche den hungernden Arbeitern gesunde Speisen unter dem Kostenpreis liefern. Die Leser des „Longmans Magazine" liefern die Geldmittel. Die Dockgesellschaften haben das Elend dieser Abeiter benutzt, um sie schamlos auszubeuten. Daß auf Seiten der Arbeiter während dieses Massenstrikes Fehler und Ausschreitungen begangen worden sind, läßt sich nicht in Abrede stellen, nur überrascht allgemein, daß sie nicht zahlreicher gewesen sind. Das Manifest, welches die Arbeiter Londons aufforderte, die Arbeit einzustellen, war ein solcher Mißgriff, und die konservativen Blätter sind auch gleich darüber hergefallen, um dem Strike einen bösen Namen zu geben und zu behaupten, daß es sich um eine Auflehnung der Arbeit gegen das Kapital, um eine sozialistische Bewegung handle. Im Uebrigen verdienen die Männer, welche an der Spitze des Strikes standen, jedes Lob. Es ist keine kleine Aufgabe gewesen, während vier Wochen fünfzigtausend Männer in den Schranken der Selbstüberwindung und des geduldigen Ausharrens zu halten, Männer, welche die bittere Alternative des verhaßten Schwitzsystems oder des Hungers vor sich sahen und die, inmitten der reichsten Stadt der Erde mit ihrem fabelhaften Luxus und ihren grenzenlosen Vorräther, Tag für Tag ihre wenigen Habseligkeiten versetzten, dem Darben ihrer Frauen und Kinder zuschauten, ohne ihre Hand an fremdes Gut zu legen. Freilich hat man den Leitern der Bewegung den Vorwurf gemacht, daß sie durch scharfes Picketiren auf diejenigen Arbeiter, welche gewillt waren, die Bedingungen der Dockgesellschaften anzunehmen, ungehörigen Einfluß ausgeübt und ein System der Einschüchterung eingeführt hätten. Bis zu einem gewissen Punkt ist der Vorwurf berechtigt, aber die Methode der hungernden Arbeiter ist noch lange nicht so tadelnswerth als die der reichen Dockdirektoren, welche keinen der ausstehenden Arbeiter wieder aufzunehmen drohten, falls sie ihre Bedingungen verwürfen. So lange die längs den Docks aufgestellten Pickets blos die Mittel der Ueberredung gebrauchten, mischte sich die Polizei nicht in die Sache. Anders war es, wenn Drohungen ausgestoßen wurden, oder wenn es zu Thätlichkeiten kam. Da ist die Polizei scharf eingeschritten und mehrere Verurtheilungen zu drei bis sechs Monat Zuchthaus sind vorgekommen. Doch hat Niemand daran gedacht, diese Pickets über den Haufen zu schießen, nur ein konservatives Parlamentsmitglied, Sir John W. Ellis, ließ den Wunsch hören, man möchte diese Pickets verbieten! Aber der Polizeidirektor und der Sekretär des Innern kannten das Gesetz besser und lehnten die diesbezüglichen Forderungen der Dockgesellschaften ab.

(Frankf. Ztg.)

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg**, 11. September. Im Ministerium des Innern ist ein Entwurf zu einem Gesetz über die Entziehung der russischen Staatsangehörigkeit ausgearbeitet worden. Danach soll die russische Staatsangehörigkeit entzogen werden Personen, welche 1) sich im Auslande ohne Genehmigung der russischen Regierung naturalisirt haben, 2) welche im Auslande ein Staatsamt angenommen haben oder in einem ausländischen Heere dienen, ohne die Genehmigung der russischen Regierung dazu erhalten zu haben, 3) welche nach Aufforderung der russischen Regierung aus dem Auslande binnen einer bestimmten Zeit nicht zurückkehren, 4) welche wegen Staats- und Kriminalverbrechen angeklagt sind und sich in einer bestimmten Frist vor Gericht nicht gestellt haben. — Aus den Ostseeprovinzen sind folgende neuere Nachrichten eingegangen: Die Regierung beabsichtigt, vom 1. Oktober d. J. ab in den dortigen städtischen Verwaltungen die russische Sprache einzuführen; bisher wurden die Debatten und die Protokolle in deutscher Sprache, die Korrespondenzen mit den höheren Behörden in russischer Sprache geführt; vom 1. Oktober d. J. ab soll die russische Sprache auch bei den Debatten und bei der Abfassung der Protokolle in Anwendung kommen. Ferner: In dem städtischen Etat von Riga war bisher immer eine Position enthalten: Ausgaben zur Unterhaltung der lutherischen Geistlichkeit und der lutherischen Kirchen. Diese Position ist nun in diesem Jahre von der Aufsichtsbehörde gestrichen worden; das Konsistorium hatte darüber beim Senat Beschwerde geführt, doch ist diese Beschwerde abgewiesen worden.

Militärisches.

S. **Posen**, 13. Sept. Der General-Inspekteur der Fußartillerie, General-Lieutenant v. Roerdanz und der Inspekteur General-Lieutenant v. Teichmann und Logischen sind gestern zu den Armirungs-Uebungen hier eingetroffen und im Hotel de Rome abgestiegen. Die Kapelle des Niederschles. Fußartillerie-Regiments Nr. 5 brachte den Angekommenen heute früh um 7 Uhr bereits eine Morgenmusik.

Lokales.

Posen, 13. September.

S. **Zur Lohnbewegung.** Der Verein der Tapezierer-Gehilfen wird am Sonnabend, den 14. d. Mts., Abends 8 Uhr, im Wiltschkeschen Lokale hierselbst, Wasserstr. 27, eine Versammlung abhalten, zu welcher die Meister und Arbeitgeber des Tapezierer-Geschäfts eingeladen sind. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Lohnfrage, 2. Einigung der Meister bezw. Arbeitgeber mit den Arbeitnehmern, 3. Errichtung eines Arbeitsnachweis-Bureaus.

S. **Besitzwechsel.** Das Grundstück St. Martin 44, Ecke der Mühlenstraße, ist von seinem bisherigen Besitzer, dem Kaufmann Hirschbruch, für den Preis von 198 000 Mark an den Kaufmann Gumnior hierselbst verkauft worden.

S. **Aus dem Polizeiberichte.** Nach dem Stadtlazareth mußte gestern Abend ein Dachdecker gebracht werden, der von Krämpfen befallen auf dem Alten Markte lag. — Sistirt wurde am Nachmittag desselben Tages ein Mann aus Berlin, der ohne polizeiliche Genehmigung auf den Straßen Schriften vertheilte. — Verhaftet wurde zu derselben Zeit ein Mann, welcher total betrunken auf der Venetianer-Straße lag.

Vermischtes.

† **Stilblüthen.** „Der Kaiser gab das Zeichen zum Beginne der Feier durch Absingung eines Chorals." (Kölnische Zeitung.) — „Am 1. v. M. ist in Strohmberg die Leiche einer unbekannten Mannsperson aufgefunden worden. Dieselbe ist ungefähr 35 bis 40 Jahre alt, 5 Fuß 7 Zoll groß und spricht stark durch die Nase." (Aus einer amtlichen Bekanntmachung in der Bochumer Zeitung.) — „Graf Lucas Gucetic-Opcarvio starb zu Arsini, in der Grafschaft Lucca in Italien, im 69. Lebensalter in den Armen seines Freundes, des Herzogs Taraffas de Nocero, wo er auch begraben wurde." (Oesterreichische Blätter.) — „Gestern wurden in Salonichi weitere vier Todesurtheile gefällt, eins auf Tod, drei auf Zwangsarbeit." (Glauchauer Tageblatt.) — „Lottens Mutter war, als sie Goethe kennen lernte, zwei Jahre todt und erzog ihre zahlreichen Geschwister mit Liebe und Aufmerksamkeit." (Darmstädter Zeitung.)

Angekommene Fremde.

Posen, 13. September.

Hotel de Berlin. Frau Rittergutsbesitzer Caro aus Wegierskie, die Kaufleute Hebanowski aus Warschau, Brandt aus Breslau, Griewank aus Bordeaux.

Theodor Jahns Hotel garni. Die Kaufleute Hartmann aus Berlin, Bloch aus Posen, Assistent Jäckel aus Kempen, Sekretär Ptaschynski aus Rogasen, Lehrer Groß aus Obornik.

Arndt's Hotel früher Scharffenberg. Die Kaufleute Hopmann aus Heilbronn, Neper und Frau, Illge, Palasch und Rathmann aus Berlin, Wagner aus Lichtenstein. Copmann aus Solingen.

J. Grätz's Hotel „Deutsches Haus" vormals Langner's Hotel. Die Kaufleute Schiller, Salomon und Krupkat aus Berlin, Deutsch aus Prag. Rechnungsführer Karczewski aus Siedmiorogowo bei Borek, Forstbeamter Liese aus Schierzig bei Bauchwitz.

Handel und Verkehr.

** **Berlin**, 13. Sept. [Städtischer Zentralviehhof.] (Privattelegramm der „Posener Zeitung.") Zum Verkauf standen: 1064 Rinder, umgesetzt 800 Stück, Preis ziemlich unverändert; 1439 Schweine, Preis 54—61 M., Geschäft: schleppend. 822 Kälber: Ia. 52—60 Pf., IIa. 40 bis 50 Pf. Geschäft: Langsam. 1000 Hammel, umsatzlos.

** **Berlin**, 12. Septbr. Nach amtlicher Feststellung seitens der Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko ohne Faß frei ins Haus oder auf den Speicher geliefert per 100 Liter à 100 pCt.

Unversteuert, mit 50 M. Verbrauchsabgabe:

Am 6. Septbr. 1889 57 M. 30 Pf. a 57 M. 40 Pf. 57 M. 30 Pf., am 7. September 57 M. 50 Pf., am 9. September 57 M. 40 Pf. a 57 M. 20 Pf., am 10. September 56 M. 80 Pf., am 11. September 56 M. 60 Pf., am 12. September 56 M. 80 Pf.

Unversteuert, mit 70 M. Verbrauchsabgabe:

Am 6. September 1889 38 M., am 7. September 38 M. a 37 M. 70 Pf., am 9. September 37 M. 70 Pf. a 37 M. 40 Pf., am 10. September 37 M. 10 Pf., am 11. September 36 M. 80 Pf. a 36 M. 70 Pf. 36 M. 80 Pf., am 12. September 36 M. 80 Pf. a 36 M. 90 Pf. 36 M. 80 Pf.

** **Güstrow**, 12. September. Die Generalversammlung der Aktionäre der Güstrow-Plauer Eisenbahngesellschaft hat den Verkauf der Bahn an die Großherzoglich Mecklenburgische Staatsregierung genehmigt.

Bromberg, 12. September. (Bericht der Handelskammer.) Weizen feiner 172—178 Mark, geringer nach Qualität 150—170 Mark, feinster über Notiz. — Roggen: 142—148 Mark. — Gerste: nach Qualität 135—148 Mark. — Hafer nach Qualität 135—145 Mark. — Spiritus 50er Konsum 55,50 Mark, 70er 35,75 Mark.

Marktpreise zu **Breslau** am 12. September.

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.		gute		mittlere		geringe Waare	
		Höchster M. Pf.	Niedrigst. M. Pf.	Höchster M. Pf.	Niedrigst. M. Pf.	Höchster M. Pf.	Niedrigst. M. Pf.
Weizen, weißer alter		18 30	18 10	17 80	17 40	17 10	16 60
dto. dto. neuer		17 90	17 60	17 30	16 90	16 30	15 80
Weizen, gelber alter	pro	18 20	18 —	17 70	17 30	17 —	16 60
dto. dto. neuer		17 80	17 50	17 20	16 80	16 20	15 70
Roggen	100	16 20	16 —	15 80	15 50	15 30	15 10
Gerste		16 50	16 —	15 70	15 30	14 50	13 —
Hafer alter	Kilog.	16 —	15 80	15 70	15 60	15 40	15 30
dto. neuer		14 90	14 70	14 40	14 10	13 60	13 10
Erbsen		16 —	15 50	15 —	14 50	13 50	13 —

Raps, per 100 Kilogramm, 31,60 — 29,90 — 28,40 Mark.
Winterrübsen 30,80 — 29,40 — 27,80 Mark.
Sommerrübsen —,— — —,— — —,— Mark.
Dotter —, —, — Mark.
Schlaglein 22,50— 21,30 — 20,— Mark.
Hanfsaat —, —, — Mark.
Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08 — 0,09 — 0,10 Mark.

Breslau, 12. September. (Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.)

Roggen (per 1000 Kilogr.) ruhig. Gekünd. —,— Ctr. per Septbr. 163,00 Gd., September-Oktober 163,00 Gd., Oktober-November 164,00 Br., November-Dezbr. 164,00 bez., April-Mai 167,00 Br.

Hafer (per 1000 Kgr.) Gek. 500 Ctr., per Septbr. 149,00 Gd., Septemb.-Oktober 149,00 Gd., Novemb.-Dezbr. 147,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogramm) fest. Gek. —,— Ctr, per Septbr. 72,00 Br., September-Oktober 68,50 Br., Oktober-November 68,50 Br., November-Dezember 68,50 Br., Dezbr.-Januar 66,00 Br., Januar-Februar 66,00 Br., Februar-März 66,00 Br., März-April 66,00 Br., April-Mai 66,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100 Proz.) excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe matter. Gek. —,— Lit. Per Septbr. (50er) 55,80 Br., (70er) 35,80 Br., Sept.-Oktbr. (50er) 53,70 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz. Die Börsenkommission.

Breslau, 12. Sept., 9½ Uhr Vormittags. Der Geschäftsverkehr am heutigen Markte war im Allgemeinen von keiner Bedeutung, bei mäßigen Angebot Preise fast unverändert.

Weizen bei mäßigem Angebot sehr fest, per 100 Kilogramm alter schles. weißer 16.60 - 17.80—18.30 Mark, alter gelber 16,50 bis

zu zarten Billetchen gewöhnlich nur die einzige Marke gekauft wird, welche den Empfänger vor der Strafzahlung schützt. Es muß ein noch unenträthselter Aberglaube der Schreiberinnen dabei eine Rolle spielen. Vielleicht wollen sie nicht einmal durch Marken-Kommunismus ihren Herzenskultus mit Profanem in Verbindung bringen. Vielleicht hält man die Einzelmarke für glückbringend und erhofft in ihrem Geleite desto sicherer eine Antwort. Vielleicht — doch wenn wir uns einander schreiben, werden wir das Alles viel besser erfahren. Ich will die männliche Bescheidenheit bei Seite setzen und selbst den Anfang hiermit machen. Darf ich mir die Adresse Ihrer Familie erbitten, Fräulein?"

Das Alles wurde so drollig vorgetragen, daß die Blondine dem Schalter-Werber schließlich nicht gram sein konnte. Allein der natürliche Instinkt Evas und der anerzogene Hang zur Versicherung gegenüber zweifelhaften Lebensfällen traten in ihre Rechte. Ohne zu ahnen, daß sie damit die weiße Kapitulationsflagge aufzog, ließ sie sich von der Neugierde die Worte einhauchen: „Ich weiß ja noch nicht einmal, wie Sie heißen."

Die gute Laune des Journalisten erreichte jetzt ihren Gipfel. Er trällerte halblaut das Lohengrin-Verbot: „Nie sollst Du mich befragen, noch Wissens Sorge tragen, woher ich kam der Fahrt." Dann fuhr er im gewöhnlichen Tone fort: „Wessen mein Name und meine Art, habe ich Ihnen eigentlich schon verrathen. Ein journalistischer Eintagsmensch, auf dessen Grabstein man einst die Inschrift setzen soll: „Hier ruht ein Federvieh — wär er's geworden nie." Mein braver Vater, der nicht geahnt, daß er mich zu einem verfehlten Beruf erzog, hat mir in der Taufe den unromantischen Namen Jakob anhängen lassen. Ihn selbst nennt man den Kanzleirath Birker. Sie sehen, die Feder ist in unserer Familie erblich, wenigstens in der Primogenitur. Nur hatte mein Vorfahre sich die würdige Feder der Büreaukratie angeeignet, während ich mich mit jener der vogelfreien Journalistik begnügte. Ich heiße also Jakob Birker, und bin ein Zeitungswirker. Und da Sie diesem Namen und dieser Erklärung Stand gehalten, sehe ich, daß Sie kein Talent zum Erschrecken besitzen und all das kleine Erröthen nur eine süße Heuchelei war."

„Sie werden schon wieder ungezogen," floß es aus dem rosigen Mündchen, aber mit jenem angenehmen Beiklange, der eigentlich besagt: „Du bist ein netter, lustiger Mensch."

Birker bemerkte seinen Fortschritt und war entschlossen, den gewonnenen Erfolg noch weiter auszunützen.

„Nun und Sie, Fräulein? Sind Sie die Elsa von Brabant oder wie heiße ich das Himmelsgeschöpf, das sich zu einem solchen schlecht erzogenen Gesellen herabgelassen. Mein Geheimniß haben Sie, allein ich werde Ihnen trotzdem mit der Schwanenpost durchgehen. Ich begnüge mich jedoch mit Ihrem holden Vornamen, der Ihnen aus Muttermund oft entgegengeklungen."

„Nach guter Sitte muß ich mich jetzt wohl Ihnen vorstellen," sagte die Kleine und fügte mit einem niedlichen Knix hinzu: „Katharina Wagner, Kaufmannstochter und geprüfte, aber nicht angestellte Lehrerin."

„O Käthchen, süßes Käthchen! Daß ich diesen Namen doch gleich geahnt habe! Es fehlt aber noch Vieles zur Legitimation; vor Allem die Wohnungsangabe: Weltgegend, Viertel, Straße, Hausnummer und Stockwerk. Wir Leute, die mit der Post zu thun haben, sind so unendlich genau. Alter und Religion schenke ich Ihnen — darum bekümmert sich nur die Polizei. Ihr Alter ist das der Frühlingsblume und in der Religion der Herzen dürften wir uns begegnet haben oder noch begegnen."

Sie war wirklich weit gegangen, die arme Katharina Wagner, als sie sich auf dieses gefährliche Stelldichein eingelassen. Aber was half es; sie mußte noch weiter gehen. Mit einiger Befangenheit sagte sie zögernd: „Besuchen Sie Papa und Mama, die ich vorbereiten werde, einmal in den Nachmittagsstunden zwischen 4 und 6 Uhr. Da sind wir am sichersten anzutreffen." Darauf folgte die Angabe der Wohnung und die kleine Eingebung der weiblichen List: „Sie können ja sagen, daß eine meiner Schulfreundinnen, Marie Kolbart, welche durch Abschreiben ihrer Familie einen spärlichen Nebenverdienst verschafft, sich zu ihrer Empfehlung auf mich berufen habe. Und Sie dürften wirklich dem braven Mädchen manchmal ein Manuskript zur Reinschrift übergeben. Sie verdient diese Förderung, denn sie schreibt viel schöner als ich."

„Soll besorgt werden. Fräulein Marie Kolbart wird sich mit meinen Krähenfüßen noch die Augen verderben. Eigentlich ist es schade, daß nicht Sie meine schwarzen Gedanken in zierliche Buchstaben übersetzen wollen. Ich hoffe zum Ersatz dafür einmal ein kleines, ganz kleines Briefchen von Ihnen durch dieses löbliche Postamt zu erhalten, welches mit der Aufschrift beginnt: „Lieber Jakob!"

„Wie Sie gleich alle Schranken überspringen", erwiderte Käthchen, indem sie eine ergötzliche Schmollmiene zog. „Man muß sich doch erst näher kennen lernen, als mit Namen."

„Das ist meine höchst ernsthafte Absicht. Und wie zurückhaltend ich bin, können Sie daraus entnehmen, daß ich nicht einmal gesagt habe: „Und jetzt nur noch einen —"

„O nicht doch!" fiel sie ihm ins Wort, „so müssen Sie bei den Eltern nicht auftreten. Was würden die von uns denken und welche Schelte bekäm' ich."

„Ich werde uns schon durch meine Klugheit und Vorsicht aus jeder Gefahr zu retten wissen. Zwischen uns aber soll es von nun heißen: „Süßes Käthchen!"

„Sie sind ein Schelm, Sie Briefkastenmann. Doch wie ich hoffe, ein gutartiger. Ich weiß nicht, ob ich zu viel Vertrauen zu Ihnen hege. Aber Ihr Schriftsteller bleibt einmal absonderliche Leute und man muß Euch nehmen, wie Ihr seid."

„Ja, nehmen Sie mich, wie ich bin, da ich mich in meinen Jahren doch schwerlich ändern kann. Allein Ihr Vertrauen will ich verdienen, verdienen durch treues Harren und muthiges Werben. Erwarten werde ich sehnsüchtig den Tag, an dem Sie selbst zugestehen, daß es besser wäre, wir träfen statt im Postamte im Standesamte zusammen. An diesem Tage soll meine Hand, frei von Tinte, den Goldreif ewiger Vereinigung empfangen, nachdem ich alle überflüssigen Manuskripte verbrannt habe. Bleiben wir jedoch nach wie vor unter dem Schutze Stephans, der in so rascher und prompter Weise den Austausch unserer Gefühle vermittelt!"

„Ein sonderbarer Heiliger, dieser Stephan. Allein Liebespatrone wählt man nicht; man muß sie nehmen, wie sie kommen. Jetzt ist es aber höchste Zeit, daß ich Sie verlasse. Sonst fällt es der Mutter auf, die weniger mit Geschäften überhäuft ist, als der Vater. Also besuchen Sie uns."

„Morgen werde ich selbst meinen schwarzen Gehrock bürsten und die frohe Pilgerfahrt nach der Lindenstraße antreten. Nun Ade, süßes Käthchen."

„Ade, Sie geschwätziger Journalist —"

. . . Ob Exzellenz Stephan eine Ahnung davon hat, daß er zum Heirathsvermittler geworden?

17,70—18 30 M. neuer schles. weißer 15,80—16,30—17,90 Mk., neuer gelber 15,70—16,20—17,80 M., feinste Sorte über Notiz bez. — Roggen in sehr fester Stimmung, per 100 Kilogramm 15,40 bis 15,90—16,20 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Gerste gut gefragt, per 100 Kilo 15,50—15,80—16,00, weiße 16,50—17,50 M. — Hafer höher, per 100 Kilogramm alter 15,30—15,70—16,10 M.. neuer 13,20—13,90—14,90 Mk. — Mais in ruhiger Haltung, per 100 Kilo 13,00—13,50—14,00 Mk. — Erbsen mehr angeboten, per 100 Kilogramm 14—15—16 Mark, Viktoria- 15—16—17 Mark. — Bohnen schwacher Umsatz, per 100 Kilogr. 18,00—18,50—19,00 M. — Lupinen schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm gelbe 8,00—9,00 bis 10,50 Mark, blaue 7,50 — 8,50 — 9,50 Mark. — Wicken schwacher Umsatz, per 100 Kilogramm 14,00—15,00—16,00 Mk. — Oelsaaten schwache Kauflust. — Schlaglein mehr zugeführt. — Hanfsamen unverändert, 15—16—17½ M. — Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pfennigen: Schlagleinsaat 22,50—21,50—19,50 Mk., Winterraps 31,80—29,80—28,80 M., Winterrübsen 31,00—29,60—28,10 Mark. — Rapskuchen preishaltend, per 50 Kilogr. schles. 15,25 bis 15,75 M., fremder 14,75—15,25 M. — Leinkuchen behauptet, per 100 Kilogramm schlesischer 16,75—17,00 M., fremder 14,75—15,50 Mark. — Palmkernkuchen per 100 Kilogr. 13,00—13,50 Mk. —

Stettin, 12. September. [An der Börse.] Wetter: Veränderlich. Temperatur + 15 Grad Reaum. Barometer 28,3. Wind: NNW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Kilo loko 175—180 Mark bez., per September-Oktober 182 Mark Br. u. Gd., per Oktober-November 183 Mark bez., per November-Dezember 184 M. bez. Br. und Gd., per April-Mai 190 Mark bez., 189,5 Mark Br. und Geld. — Roggen matt, per 1000 Kilo loko alter 144 bis 150 Mark, neuer 152 bis 156 Mark bez., per September-Oktober 155 Mark bez., per Oktober-November 155,75—155,25 Mk. bez., per November-Dezember 156 Mk. bezahlt, per April-Mai 160—159,5 Mark bezahlt. — Gerste flau, per 1000 Kilo loko 140—166 Mark, feine über Notiz bezahlt. — Hafer per 1000 Kilo loko alter 150—155 Mark, neuer 140—150 M. — Rüböl unveränd., per 100 Kilo per September 69,5 Mark Br., per September-Oktober 68 Mark Br., per April-Mai 63,5 Mark Br. — Spiritus behauptet, per 10 000 Liter-Prozent loko ohne Faß 70er 36,2 Mk. bez., 50er 55,8 Mk. nom., per September 70 er 35,2 Mk. bezahlt, per September-Oktober 70er 34,5 M. bezahlt, per Oktober-November 70 er 33,3 M. Br. u. Gd., per November-Dezember 70 er 32,7 M. Br. und Geld. — Angemeldet: 5000 Ztr. Weizen, — Regulirungspreise: Weizen 182 M., Roggen 155 M., Rüböl 69,5 M.

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	11. September.	12. September.
fein Brodraffinade	—	—
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade II.	30,75—31,50 M.	30,75—31,50 M.
Gem. Melis I.	29,25 M.	29,25 M.
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Melasse Ia	—	—
Melasse IIa	—	—

Tendenz am 12. September: Fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	11. September.	12. September.
Granulirter Zucker	—	—
Kornzucker Rend. 92 Proz.	20,00—20,20 M.	20,20 M.
dto. Rend. 88 Proz.	—	19,35 M.
Nachpr. Rend. 75 Proz.	—	—

Tendenz am 12. September: Fest.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 12. September. Der „Polit. Korresp." wird aus Sofia gemeldet, der Führer der serbischen Radikalen, Paschic, habe anläßlich der gestrigen Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Stambulow beruhigende Erklärungen über die Absichten Serbiens gegenüber Bulgarien abgegeben und betont, Serbien sei durch seine inneren Angelegenheiten vollständig in Anspruch genommen; der Gedanke eines Angriffes gegen Bulgarien liege Serbien durchaus fern.

Paris, 13. September. Das „Journal officiel" veröffentlich den diesjährigen Erntebericht. Danach sind heuer 7 160 026 Hektare angesät, gegen 6 978 134 des Vorjahrs. Der Ertrag an Cerealien beträgt 111 460 218 Hektoliter, gegen 98 740 728 des Vorjahrs oder 85 657 436 Zentner gegen 74 969 693 des Vorjahrs.

Sofia, 12. September. Wie die telegraphische Balkan-Agentur (Agence-Balcanique) meldet, wurden zwölf Führer der Zankowistischen, Radoslawistischen und Karawelistischen Opposition, welche anläßlich des gestrigen Namensfestes des Kaisers von Rußland ohne Ermächtigung der Regierung gedruckte Zirkulare politischen Inhalts verbreiteten und denselben unberechtigter Weise einen amtlichen Charakter beilegten, vorgestern verhaftet und heute nach Aufnahme eines Protokolls wieder freigelassen. Das von denselben geplante Requiem in der Kathedrale für den Kaiser Alexander II. von Rußland habe nicht stattgefunden.

Die Nachricht der Belgrader „Correspondance Balcanique" Stambulow hätte in seiner Erklärung auch die Eventualität einer französischen Mobilisirung erwähnt, wird von der obengenannten Telegraphen-Agentur als absolut falsch bezeichnet. Von berufenen Kreisen werde kategorisch erklärt, Bulgarien konzentrire weder an der serbischen, noch an der türkischen Grenze Truppen, nachdem die Pforte die Andeutung gemacht habe, daß sie einen Angriff auf das bulgarische Gebiet als einen Angriff auf türkisches Gebiet betrachten würde. Der augenscheinliche Grund des serbischen Communiqués sei, in Konstantinopel Verdacht zu erwecken und die freundlichen Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei zu stören.

Hannover, 13. Sept. Auf dem Wege zum Paradefelde wurde der Kaiser bei der städtischen Brauerei, auf deren Hofe ein prachtvolles Zelt errichtet war, von dem Senator Brauns Namens der Brauergilde, deren Mitglied der Kaiser als Besitzer des Residenzschlosses ist, ehrfurchtsvoll begrüßt. Der Kaiser dankte in huldvollen Worten, erkundigte sich eingehend nach den Verhältnisseu der 1472 errichteten Brauerei und nahm den vom Vorsitzenden der Brauergilde Ramm mit dem alten Brauerspruch dargebotenen Ehrentrunk entgegen. Inzwischen erschien die Kaiserin zu Wagen und nahm einen vom Brauereidirektor Heimsdorf überreichten Blumenstrauß an. Unter jubelnden Hochs der anwesenden Brauhausbesitzer sprengte der Kaiser nach Verabschiedung dem Paradefelde zu, während die Kaiserin zu Wagen ihre Fahrt fortsetzte. An der Grenze des Stadtgebietes fand darauf die Begrüßung des Kaisers seitens der Landgemeinden statt.

London, 13. September. Das „Bureau Reuter" meldet aus Bombay: Bei dem Feste des Muharrem haben in Rohtak zwischen Moslemin und Hindus ernste Zusammenstöße stattgefunden. Die Polizei gebrauchte die Schußwaffe, wodurch viele Personen getödtet und verwundet wurden. Aus Delhi sind beträchtliche Verstärkungen herbeigerufen, welche die Ruhe wiederherstellten. Indessen werden in Delhi neue Unruhen befürchtet, da die Moslemin beabsichtigen, die ihren Glaubensgenossen in Rohtak zugefügten Beleidigungen zu rächen. Die meisten Kaufläden in Delhi sind geschlossen.

Posener Wochenmarkt.

s. **Posen**, 13. September.

Der Zentner Roggen bis 7,75 M., Weizen bis 8,95 Mark, Gerste 7 M., Hafer 7,50 M., Buchweizen bis 6,50 M. Die Zufuhr war heute schwach, der Markt von Käufern gut besucht, die Kauflust rege. Heu und Stroh knapp zugeführt. Das Schock Stroh bis 34,50 M., einzelne Bunde 65—70 Pf. Das Geschäft ging flau. Auf dem Neuen Markte standen mit Obst gegen 40 Wagenladungen, in der Hauptsache wieder Aepfel der verschiedensten Sorten. Die kleine Tonne Aepfel 70 Pf. bis 1,40 Mark je nach Qualität. Pflaumen genügend, die Tonne 1,50—1,75 Mark. Birnen wenig, sehr gut verkäuflich, die Tonne 1 bis 2,25 M., Käufer hatten sich heute recht zahlreich eingefunden, das Geschäft war jedoch ruhiger und der Absatz im Ganzen schleppend. Der Alte Markt war mit Kartoffeln, weißen und rothen, gut befahren, auch von Dominialwaare waren größere Posten am Platze. Der Zentner Kartoffeln wurde mit 1,40—1,50 Mark bezahlt. Das Geschäft im Ganzen flau und der Absatz blieb schwach. Weißkraut, die Mandel 70—90 Pf.. Wirsingkohl 3 Köpfe 10—15 Pf. Die Mandel Gurken 15 bis 20 Pfennige. Ein Kopf Blumenkohl 10—25 Pfennige. Ein großer Krautkopf 7—8 Pf., auch 10 Pf. Ein Bund Mohrrüben, Petersilie oder Oberrüben, von 5 bis 6 Stück, 5 Pf. 3—4 Pfund Kartoffeln 6 Pf. Eine Wrucke 7—10 Pf. Das Pfund Weintrauben 20—35 Pf. Ein Pfund Aepfel 7—10 Pf., Birnen 10 bis 20 Pf. Ein Kürbis 15—30 Pfennige. Eine kleine Melone 40—50 Pfennige. Butter reichlich angeboten, das Pfund 1—1,10 Mark, Kernbutter selten. Eier knapp, die Mandel 55—60 Pf. Geflügel von hiesigen und auch von einigen russisch-polnischen Händlern ziemlich reichlich angeboten. Eine große Gans, gut fleischig, aus erster Hand, 5—5,25 Mark. Leichte Gänse zu 2,50 Mark, bessere bis zu 4 Mark. Ein Paar Enten 2 bis 3,50 M. Ein Paar Hühner 1,20 bis 2 M., ein Paar große schwere Hühner bis 2,75 M. Der Markt war gut besucht, das Geschäft verlief flott und rege. Der Auftrieb auf dem Viehmarkte in fetten Landschweinen genügte sowohl der Zahl nach als auch in der Qualität. Der Markt war von Käufern zahlreich besucht, die Kauflust dagegen keine rege, eine gewisse Flauheit machte sich geltend. Die geforderten Preise wurden nicht immer bewilligt. Der Zentner Lebend-Gewicht wurde mit 42—47 M. bezahlt. Ferkel sehr knapp angeboten, Preise wie bisher. Andere junge Schweine nur in sehr geringer Anzahl, die vorwöchentlichen Preise wurden heute nicht mehr gezahlt, es machte sich auch hier ein Rückgang bemerkbar. Fettschafe reichlich, das Pfund Lebend-Gewicht 18 Pfennige, Primawaare auch 20 Pf. Kälber sehr wenig, dennoch die Preise unverändert, das Pfund 24 bis 27 Pf. Rinder standen 30 und einige Stück zum Verkauf, zumeist alte Kühe, einige davon in argem Zustande. Junge Kühe waren beachtet, die Preise dafür angemessen. Leichtes Schlachtvieh stand im Preise von 22—24 M. Das Geschäft schien keineswegs lebhaft zu sein, denn der Begehr richtete sich mehr auf Prima-Waare. Der Fischmarkt auf dem Wronkerplatz bot heute unter ziemlich reichlichem Angebot mehr große und lebendige Fische als bisher. Namentlich Hechte und Aale gab es in besserer Qualität. Das Pfund große Aale 1—1,20 M., Hechte 70—80 Pf., Karauschen 50 Pf., Schleien 50—60 Pf. Kleinere und matte Fische billiger, ebenso todte. Krebse im Ueberfluß, wenig beachtet. Die Mandel kleine Krebse 25—30 Pfg., große, ausgesuchte 60—70 Pfg. Der Fischmarkt war mit einem recht stattlichen Angebot versehen und gut besucht, das Geschäft entsprach aber nicht dem Angebot. Der Verkehr auf dem Sapieha-Platz war heut nicht so flott und rege, wie gewöhnlich am Freitag. Der Andrang zu dem Geflügel war heute nicht besonders stark. Gänse wurden bevorzugt. Eine leichte Gans 2,50 M., schwerere Gänse von 3,50—5 M. Ein Paar große, schwere Enten 3,50 M., leichtere herab bis zu 2 M. Hühner fanden weniger Beachtung, ein Paar junge Hühner 1,20 M., ein Paar größere und schwerere 1,50—2,50 M. Rebhühner wenig, ein Paar kleine, alt geschossen 1,50 M., ein Paar große, frisch geschossen 1,70—2 M., ein Paar Wachteln 1,50 M. Das Pfund Butter 1—1,10 M. Die Mandel Eier nicht unter 60 Pfg. Frischer Landkäse genügend. 3—4 Pfund Kartoffeln 5—6 Pfg.

Amtlicher Marktbericht der Marktkommission in der Stadt Posen

vom 13. September 1889.

Gegenstand.			gute W. M.	gute W. Pf.	mittel W. M.	mittel W. Pf.	gering. W. M.	gering. W. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.
Weizen	höchster	pro 100 Kilogramm	—	—	17	80	17	50	17	55
	niedrigster		—	—	17	60	17	30		
Roggen	höchster		15	70	15	30	15	—	15	22
	niedrigster		15	60	15	10	14	60		
Gerste	höchster		—	—	15	70	15	10	15	18
	niedrigster		—	—	15	50	14	40		
Hafer	höchster		16	—	15	50	15	—	15	35
	niedrigster		15	70	15	20	14	70		

Andere Artikel.

		höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte. M.	Mitte. Pf.
Stroh Richt-	pro 100 Kilo	7	—	6	50	6	75
Krumm-		—	—	—	—	—	—
Heu		7	—	6	25	6	63
Erbsen		—	—	—	—	—	—
Linsen		—	—	—	—	—	—
Bohnen		—	—	—	—	—	—
Kartoffeln		3	40	2	80	3	10
Rindfl. v. d. Keule v. 1 kg		1	40	1	20	1	30

		höchst. M.	höchst. Pf.	niedr. M.	niedr. Pf.	Mitte M.	Mitte Pf
Bauchfleisch	pro 1 Kilo	1	20	1	—	1	10
Schweinefl.		1	60	1	40	1	50
Kalbfleisch		1	20	1	10	1	15
Hammelfl.		1	20	1	10	1	15
Speck		1	80	1	60	1	70
Butter		2	20	1	80	2	—
Rind. Nierentalg		1	—	—	80	—	90
Eier pr. Schock		2	40	2	30	2	35

Marktbericht der Kaufmännischen Vereinigung.

Posen, den 13. September.

Pro 100 Kilogramm.

	feine W.	mittl. W.	ord. W.
Weizen alter .	18 M. 50 Pf.	18 M. — Pf.	17 M. 40 Pf.
dto. neuer	18 „ 20 „	17 „ 60 „	16 „ 60 „
Roggen alter .	14 „ 90 „	14 „ 60 „	— „ — „
dto. neuer	15 „ 40 „	15 „ 20 „	14 „ 80 „
Gerste alte .	14 „ 60 „	13 „ 60 „	12 „ 80 „
dto. neue .	16 „ 50 „	15 „ — „	13 „ — „
Hafer alter	15 „ 80 „	15 „ 40 „	15 „ — „
dto. neuer	14 „ 70 „	13 „ 70 „	13 „ — „

Die Marktkommission.

Börse zu Posen.

Posen, 13. September. [Amtlicher Börsenbericht.]
Spiritus. Gekündigt 30,000 L. Kündigungspreis (50er) 55,— (70er) 35,20. (Loko ohne Faß) (50er) 55,—, (70er) 35,20.

Posen, 13. September. [Börsenbericht.]
Spiritus still. (Loko ohne Faß) (50er) 55,—, (70er) 35,20.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 13. September. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not.	v. 12.
Weizen behauptet		
pr. Sept.-Oktober	187 —	187 25
„ Novbr.-Dezbr.	189 —	189 —
„ April-Mai 1890	193 75	193 50
Roggen behauptet		
„ Sept.-Oktober	156 25	156 50
„ Novbr.-Dezbr.	158 25	158 50
„ April-Mai 1890	161 25	161 50
Rüböl flau		
pr. Novbr.-Dezbr.	64 —	64 60
Hafer behauptet		
pr. Novbr.-Dezbr.	147 25	147 50

	Not.	v. 12.
Spiritus behauptet		
unverst. mit Abgabe		
v. 50 M. loco o. F.	56 50	56 80
„ Septbr.-Oktober	54 —	54 30
„ Novbr. Dezbr.	52 —	52 50
unverst. mit Abgabe		
v. 70 M. loco o. F.	37 —	36 80
„ Septbr.-Oktober	35 —	35 20
„ September	36 30	36 30
„ Novbr.-Dezbr.	32 60	32 70
„ April-Mai 1890	33 50	33 50

Kündig. in **Roggen** 500 Wspl. — Kündig. in **Spiritus** 100,000 Ltr.

	Not.	v. 12.
Deutsche 3½% Reichsa.	103 90	103 90
Konsolidirte 4% Anl.	106 75	106 80
Pos. 4% Pfandbriefe	101 40	101 40
Pos. 3½% Pfandbr.	101 —	101 —
Pos. Rentenbriefe	105 25	105 10
Oestr. Banknoten	171 60	171 75
Oestr. Silberrente	72 40	72 50
Russ. Banknoten	212 50	212 65
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —

	Not.	v. 12.
Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	97 75	97 60
Poln. 5% Pfandbr.	63 10	63 10
Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 70	57 80
Ungar. 4% Goldrente	85 10	85 20
Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	163 80	163 20
Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo)	97 —	97 50
Lombarden (ultimo)	50 90	50 80
Fondstimmung fest		

	Not.	v. 12.
Ostpr. Südb. E. S. A.	97 60	97 90
Mainz Ludwighf. dto.	123 75	123 75
Marienb. Mlawka dto	64 75	65 50
Mekl. Franzb. Friedr.	165 50	164 50
Warsch-Wien. E. S. A.	223 70	231 10
Galizier E. St. Akt.	83 20	83 30
Russ 4% kons. Anl. 1880	92 —	91 80
dto. 6% Goldrente	113 60	113 60
dto. zw. Orient. Anl.	64 70	64 70
dto. Präm.-Anl. 1866	— —	161 40
Italienische Rente	92 40	92 70
Rum. 6% Anl. 1880	105 80	106 20

	Not.	v. 12.
Pos. Provinz. B. A.	— —	— —
Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Pos. Spritfabr. B. A.	— —	104 —
Berl Handelsgesellsch	181 —	180 25
Deutsche B. Akt.	172 —	172 60
Diskonto Kommandit	233 80	233 90
Königs- u. Laurahütte	152 —	151 50
Dortm. St. Pr. La. A.	106 —	104 70
Inowrazl. Steinsalz	52 10	52 10
Schwarzkopf	277 —	280 —
Bochumer	219 75	218 75
Gruson	261 —	262 —

Nachbörse: Staatsbahn 97 20 Kredit 163 80 Diskonto-Kom. 234 30
Russische Noten 212 — (ultimo)

Stettin, den 13. September. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not.	v. 12.
Weizen flau		
Sept.-Okt. a. Usan.	181 —	182 —
Sept.-Okt. neue „	— —	— —
Nov.-Dez. a. Usance	183 50	184 —
Nov.-Dez. neue „	— —	— —
Roggen flau		
Sept.-Okt.. a. Usan.	153 50	155 —
Sept.-Okt. neue „	— —	— —
Nov.-Dez. a. Usance	155 —	156 —
Nov.-Dez. neue „	— —	— —

	Not.	v. 12.
Spiritus behauptet		
unverst. mit Abgabe		
v. 50 M. loco o. F.	55 90	55 80
unverst. mit Abgabe		
v 70 M. loco o. F.	36 20	36 20
pr. Septbr.-Oktbr.	34 50	34 50
pr. Novbr.-Dezbr.	32 70	32 70
Rüböl ruhig		
pr. Novbr.-Dezbr.	67 —	68 —
Petroleum ruhig	12 20	12 20

Petroleum loco versteuert Usance 1¼ %.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wetterbericht vom 12. September, Morgens 8 Uhr

Stationen.	Barom. a. 0 Gr. nach d. Meeresniv. reduz. in mm.	Wind.		Wetter.	Temp. i. Cels. Grad.
Mullaghmore	765	ONO	4	wolkig	14
Aberdeen	768	NW	2	wolkig	13
Christiansund	765	ONO	3	wolkenlos	8
Kopenhagen	759	NNO	3	bedeckt	12
Stockholm	761	NNW	4	heiter	6
Haparanda	758	N	2	wolkenlos	4
Petersburg	753	NNW	3	bedeckt	4
Moskau	751	W	1	bedeckt	6
Cork, Queenst	766	OSO	1	Nebel	15
Cherbourg	767	S	1	Dunst	16
Helder	764	SW	1	Nebel	17
Sylt	760	NNW	3	wolkig	16
Hamburg	761	W	5	bedeckt	16
Swinemünde	757	WNW	4	bedeckt [1]	16
Neufahrwasser	754	NNO	3	Regen	12
Memel	758	NO	2	bedeckt [2]	10
Paris	767	N	1	Dunst	12
Münster	763	WSW	2	bedeckt	16
Karlsruhe	767	SW	4	wolkig	15
Wiesbaden	766	still		bedeckt [3]	14
München	768	SW	4	heiter	13
Chemnitz	763	W	4	bedeckt	17
Berlin	759	W	5	Regen	17
Wien	—				
Breslau	762	WSW	2	bedeckt	17
Ile d'Aix	768	NO	3	wolkenlos	17
Nizza	765	NO	2	wolkenlos	21
Triest	765	still		wolkenlos	21

[1]) Nachts Regen. [2]) Nachts Regen. [3]) Nachts starker Thau.

Skala für die Windstärke.

1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein Minimum unter 755 mm, westwärts fort schreitend, liegt im ostdeutschen Küstengebiete, in Ost- und Central-Deutschland starke Regenfälle verursachend, in Königsberg fielen 20, in Neufahrwasser 29 mm Regen. Im übrigen Deutschland ist allenthalben trübes Wetter eingetreten und es dürften auch hier demnächst Regenfälle zu erwarten sein. Die Temperatur liegt in Deutschland fast überall über der normalen, in Chemnitz und Königsberg um 4, in Breslau um 5 Grad.

Deutsche Seewarte.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 12. September Mittags 0,72 Meter.
„ „ 13. „ Morgens 0,72 „
„ „ 13. „ Mittags 0,72 „

Lichtstärke der Gasbeleuchtung in Posen.

Am 13. September Abends: 16,6 Normalkerzen.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.